

Zukunftsmedizin ohne Gott?

Dr. phil. Martha von Jesensky (2021)

Unsterblichkeitsforschung heute.

Einleitend

Der SPIEGEL-Reporter Thomas Schulz (geboren 1973), auf den ich mich bei der vorliegenden Arbeit beziehe, verfügt über exklusive Zugänge zu den Investoren, Konzernchefs und Forschern der boomenden Gesundheitsbranche in *Silicon Valley* (Kalifornien). Silikon Valley ist der Ort, von zahlreichen Start-up-Firmen und weltweit tätigen Technologiekonzernen. Apple, Facebook und Google gehören zu den bekanntesten.

Zukunftsweisende Themen der Forscher und Investoren.

Der Innenstadt von San Francisco befindet sich, wie jedes Jahr im Januar, in Ausnahmezustand. Für drei Tage füllen sich die Strassen bis tief in die Nacht mit 20 000 aufgeregt diskutierenden Menschen, und wenn man genau hinhört, so Schulz, kommen immer wieder die gleichen seltsamen Wortschnipsel: „Proteinausprägung“, „T-Zellen“, „Antigene, „PD-i-Inhibitor“. In fast allen Bars, Restaurants und Galerien versammeln sich führende Mediziner und Biologen, die Türen der Eingänge sind überklebt mit neuen

Namen: GenTech, Max-Planck-Institut, Harvard University. Der Grund für diesen Ausnahmestand ist die JP Morgan Healthcare, die grösste Konferenz für Biotechnologie und Medizinforschung der Welt. Ein dezentrales, immenses Forschungsfest mit Hunderten Veranstaltungen an vielen Orten. Alle Teilnehmer die an der menschlichen Gesundheit forschen, die mit der Medizin Geld verdienen oder das Gesundheitssystem regulieren, sind anwesend. Pharmakonzerne, Universitäten, Forschungslabore, Start-ups, Politiker. Auf den Bühnen und den Konferenzsälen werden zukunftsweisende Themen diskutiert. Doch die eigentliche Veranstaltung findet jenseits der Podien statt, nämlich bei privaten Partys und Gesprächen hinter verschlossenen Türen. Vor der Tür in der Suite eines Luxushotels wachen Sicherheitspersonal, dahinter knapp 30 Gäste. Vier von ihnen führen Milliardenkonzerne, zwei haben einen Nobelpreis, zwei weitere gelten als sichere Kandidaten, ihn noch zu erhalten.

Es geht um die **digitale Medizin der Zukunft**, um Gentherapien. Konkret, wie das *Silicon Valley* Krankheiten besiegen, das Altern stoppen und das Leben verlängern will. Unter Biologen und Medizinern herrscht ein bislang nie da gewesener Optimismus. Vieles wird möglich: menschliche Zellen zu programmieren, künstliche Organe zu züchten, das Gehirn mit Maschinen zu verbinden, Gene durch menschliche Stammzellen im Fötus zu manipulieren, Krankheiten per Knopfdruck zu heilen, das Leben um 20, 30, 50 Jahre zu verlängern. **Die Menschen sollen nicht nur gesünder, sondern auch hübscher, klüger und jünger werden.**

Langlebigkeit ist das Lieblingsthema der Tech-Elite. Ihre Vertreter sind überzeugt, dass der **menschlichen Lebensspanne kein definitives Ende gesetzt ist**. Die Immortalists (**Unsterblichkeit-Visionäre**) sehen den Körper eher als Maschine, die es zu reparieren gilt.

Die Wesenszüge des Silicon Valley

Bedingungslose Technologiegläubigkeit, das Bestreben Weltveränderer zu sein, Geschichte zu prägen und das Leben um Jahrzehnte zu verlängern. Experten, Forscher, Wissenschaftler sind sich einig: eine medizinische Revolution hat begonnen; das sagt auch die Leiterin des Forschungszentrums „*Dana-Farber-Insituts*“ (USA).

Die Google-Gründer Larry und Sergey Brin haben ein eigenes Unternehmen geschaffen, das exklusiv an längerem Leben forscht. Mark Zuckerberg investiert Unsummen an mehrere Longvity-Projekte. Larry Ellison, der Gründer des Software-Riesen Oracle verkündete, dass der Tod ihn „**sehr wütend**“ mache – und spendete deshalb fast eine halbe Milliarde Dollar für die Unsterblichkeitsforschung. (Vgl. T. Schulz „Die Zukunftstmedizin“ 2018, S. 210)

Der grossen Mehrheit der Forscher geht es darum, die Alterungsprozesse des menschlichen Körpers mit technologischen Instrumenten zu beherrschen. Viele von ihnen setzen darauf, die Biologie mit Maschinen zu verschmelzen. Sie warten auf den sogenannten Moment der „**Singularität**“, das heisst, sie wollen, dass sich der Mensch und die Maschine so weit annähern, „*dass die Menschheit mit einem Knall in die nächste*

*Evolutionstufe katapultiert wird. Es soll eine Kettenreaktion sein, ausgelöst durch sich gegenseitig beschleunigende Technologien. Eine Art **neuer Urknall, nach dem die Welt eine komplett andere sein wird ... und der Mensch, halb digitalisiert, sich nicht mehr um den Tod scheren muss.***

Geprägt wurde das Schlagwort „Singularität“ von dem Informatiker Ray Kurzweil. Er hat 21 Ehrendokortitel, den Flachbettscanner erfunden und hält dutzende Patente. Jeden Tag schluckt er 150 Pillen, Vitamine, Mineralien, Enzyme, und spritzt sich Chemiecocktails. Sein Ziel ist es, durchzuhalten, bis die Technologie das menschliche Leben beherrscht. Kurzweil ist überzeugt: Dieser Augenblick ist nicht mehr fern. (Vgl. Thomas Schulz, Spiegel Buchverlag 2018, S. 210-211)

Auch andere namhafte Wissenschaftler leben und hoffen in dieser Erwartung. Etliche Longevity-Forscher, unter ihnen auch der Nobelpreisträger und DNA-Pionier James Watson, Hariri und Thiel schlucken zum Beispiel regelmässig das Medikament Metformin, um fit zu bleiben. Metformin ist eine Heilpflanze namens Galega officinalis, auch unter dem Namen Geissraute bekannt. Schon im Mittelalter wurde sie gegen die Pest und andere Krankheiten empfohlen. Der enthaltene Wirkstoff senkt den Blutzuckerspiegel, was die chemische Variante Metformin zu einer wirksamen Diabetes-Medizin macht. (Vgl. Schulz, 2018, S. 225-226)

Nun man spürt es: Hinter dieser Hoffnung der Wissenschaftler steckt die **diffuse Angst** vor einer

Erkrankung, die die Erfüllung ihres Ideals nach unsterblichen Leben ohne Gott verhindern könnte. Mit Hilfe von Medikamenten glauben sie dann dieser „Störung“ zu entgehen.

Eine andere Art von Hoffnung

Die christliche Hoffnung ist ganz anders. Sie will gar nicht „noch gesünder, hübscher, klüger und jünger“ werden, wie dies die Tech-Elite mit ihren Mittel verspricht. Am schönsten lässt sich das aus einem geistlichen Brief des heiligen Franz von Sales an Johanna Franziska von Chantal zeigen. (Auszug aus dem Originaltext)

„...Die Seeschwalben bauen ihre Nester ganz kugelförmig und so dicht, dass das Meerwasser niemals einzudringen vermag; und nur oben haben diese Nester eine kleine Öffnung, durch die sie aus- und einatmen können. Dahinein legen sie ihre Jungen, damit sie, wenn das Meer sie überfällt, sicher schwimmen und auf Wellen treiben können, ohne mit Wasser vollzulaufen und unterzusinken. Die Luft, die durch die kleine Öffnung eindringt, dient als Gegengewicht, sodass sie niemals umkippen ...

Während aber die Seeschwalben ihre Nester bauen und ihre Jungen noch zu zart sind, um dem Ansturm der Wogen zu trotzen, da sorgt Gott für sie (...) und verhindert, dass das Meer sie erfasst und mit sich reißt. O Gott, meine Tochter, so wird denn diese höchste Güte das Nest unserer Herzen zugunsten seiner Liebe gegen alle Anstürme der Welt sichern, von

denen wir gewiss überfallen werden.“ (Annecy, 5. Dezember
1605 / 1965, S. 68)